

**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen  
**Band:** 65 (1992)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Aktion "Kalaschnikows zu Kochtöpfen"  
**Autor:** Gärtner, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-519759>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

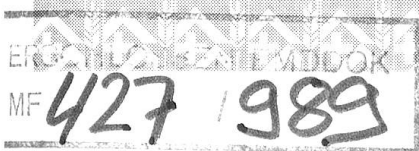
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Aktion «Kalaschnikows zu Kochtöpfen»

**Berliner Wissenschaftler unterstützen russische Betriebe bei deren Umstellung vom militärischen auf den zivilen Sektor.**

**Berlin** – Das Werbematerial des Petersburger Rüstungsbetriebes «Kirov» erscheint vielversprechend. Zu sehen ist das Untergestell eines russischen Panzers mit rund 20 verschiedenen Aufbauten zur zivilen Nutzung auf Grossbaustellen. Doch das Fahrzeug hat zwei entscheidende Nachteile: Nach nur 300 Betriebsstunden muss der Motor komplett ausgetauscht werden. Und der Benzinverbrauch des gepanzerten Wagens übertrifft selbst den eines Formel-1-Rennwagens. Ein Schwesterbetrieb in der Ostseestadt entwickelt gerade nuklearbetriebene Spezial-U-Boote, etwa zum Containertransport unter dem Eismeer und sogar als Unterwassertankschiffe. Doch die Ladekapazitäten entsprechen lediglich denen mehrerer Lastwagen. So verbindet vor allem eine Eigenschaft die jüngsten zivilen Produkte der russischen Rüstungsindustrie: Sie sind überhaupt nicht weltmarktfähig. Denn zugleich werden bereits fertiggestellte Atom-U-Boote zu Dumping-Preisen angeboten. Doch Käufer, wie ein Händler aus Taiwan, der gleich ein halbes Dutzend erwarb, greifen nur aus einem einzigen Grund zu: Gleich nach der Überführung werden die Unterwasserfahrzeuge verschrottet.

Dennoch wird in den Betrieben der Rüstungsindustrie weiterhin auf Hochtouren an völlig illusionären Projekten gearbeitet. «Eine nennenswerte Umstellung von der militärischen Produktion auf die sinnvolle Fertigung von Zivilgütern hat noch nicht stattgefunden», stellt der Friedens- und Konfliktforscher Ulrich Albrecht

nüchtern fest. Gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern hat der Berliner Politiker, Professor der Freien Universität und Flugzeugbau-Ingenieur, in den letzten zwei Jahren mehrfach Rüstungsbetriebe in der ehemaligen UdSSR besucht. Sein Fazit fällt alles andere als ermutigend aus: «Dort herrscht Chaos und Anarchie, Wildwest im tiefsten Osten. Doch die eigentliche Krise steht erst noch bevor.» Obwohl bereits unter Gorbatschow 1990 ein grosses Konversionsprogramm in den heutigen GUS-Staaten offiziell gestartet wurde, hat sich kaum etwas bewegt. «Noch immer denken die Manager», berichtet Russland-Experte Andreas Heinemann-Grüder, «wir brauchen nur zwei Düsenjäger zu verkaufen, dann können wir alle Löhne bezahlen.» Tatsächlich musste bei den Petersburger «Kirov»-Werken bislang kein einziger der 70 000 Arbeiter entlassen werden. Allerdings lassen sich die Stundenkosten, die für einen Facharbeiter bei 2.50 DM (zum Vergleich: in den alten Bundesländern 50 DM) liegen, kaum noch halten.

So verkaufen die riesigen Rüstungsbetriebe inzwischen auch schon ihre kaum vorstellbaren Vorräte an Treibstoffen, Metallen und Elektronikteilen. «Das sind die letzten Rettungsanker vor dem grossen Knock-out», prophezeit Heinemann-Grüder. Der Berliner Wissenschaftler bereitet derzeit gemeinsam mit dem Berghof-Institut für Friedens- und Konfliktforschung eine deutsch-russische Agentur zur Rüstungskonversion vor, die bislang in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion bei-

spielloos ist. Den Betrieben soll bei der Umstellung vom militärischen auf den zivilen Sektor geholfen werden, um auf die Weise auch die zunehmende katastrophale Unterversorgung zu bekämpfen. Unter dem Motto «Kalaschnikows zu Kochtöpfen» soll demnächst in Petersburg das erste betriebliche Konversionsprojekt betreut werden. Im Grunde genommen kommt diese Aktion viel zu spät, denn – so formuliert Heinemann-Grüder nach seinem letzten Russland-Besuch – «dort weiss immer noch kaum einer, dass die Firmen eigentlich schon längst pleite sind. Unbekümmert wird weiter konstruiert, was niemand benötigt oder mit Sicherheit auf dem Markt unverkäuflich ist». Jüngstes Beispiel aus der Petersburger Rüstungsschmiede «Kirov»: Die Staubsauger, die im früheren Panzerwerk heute gefertigt werden, sind so schwer, dass sie eine Hausfrau nicht einmal heben kann.

Peter Gärtner  
«Basler Zeitung» 16.7.92

### **Wollen Sie «Der Fourier» regelmässig erhalten?**

*Dann teilen Sie bitte  
allfällige Änderungen  
Ihrer Anschrift  
unverzüglich mit  
(entsprechende  
Anschriften ersehen  
Sie unter der Rubrik  
«SFV und Sektionen»  
in dieser Ausgabe).*